27. Das Fischlein.

Kind: Fischlein, lieb Fischlein, du reizendes Ding,
Schwimmest im Bache so zierlich und flink,
Bald guckt dein Köpfchen zum Wasser heraus,
Sage mir, Fischlein, wo ist denn dein Haus?
Schwimmest ja immer so ganz allein,
Ohne den Vater, ohn's Mütterlein.

Fisch: Kenne nicht Vater noch Mutter,
Suche allein mir das Futter.

Kind: Bist wohl ein armes verwaistes Kind,
Dem seine Eltern gestorben sind?

Fisch: O nein,
Die Mutter sie legt' an des Ufers Rand
Viel Tausend von Eiern in feuchten Sand;
Nun schien drauf die Sonne, so lieb und warm,
Und brütete aus den kleinen Schwarm.
Da kamen wir all' aus den Eiern hervor,
Und blickten so dankbar zur Sonne empor.

Kind: Und alle die Fischlein, die kleinen, die lieben,
Das sind deine Brüder und Schwestern geblieben?

Fisch: O ja, wir leben zusammen im See,
Und fühlen kein Bangen und haben kein Weh.
Im klaren Wasser so frisch und so rein,
Da sind wir lustig, da spielen wir fein.

Kind: Und lebt ihr da unten auch noch so froh,
Ich möchte es dennoch nicht haben so;
Ich wünschte mir nimmer ein Fischlein zu sein,
Ich hätte alsdann ja kein Mütterlein.